

# „In den Arm nehmen, etwas Zuwendung geben“

Vereine und Initiativen aus Mitteldeutschland unterstützen den Wiederaufbau im kleinen Himalaya-Staat Nepal

VON MARTIN PELZL

**LEIPZIG.** Vor gut einem Jahr erschütterten schwere Erdbeben den kleinen Himalaya-Staat Nepal. Fast 9000 Menschen kamen ums Leben, viel Infrastruktur vor allem in den Bergregionen wurde zerstört. Spenden aus aller Welt trafen seitdem ein – viel Unterstützung gab es auch aus dem mitteleuropäischen Raum. Wie sieht die Bilanz ausgewählter Vereine und Initiativen nach einem Jahr aus? Die LVZ sah und hörte sich um.

Allgemein hinterlässt Nepal im Frühjahr 2016 einen überraschend positiven Eindruck. Vor allem im privaten Sektor ist einiges passiert – mit und ohne internationale Unterstützung. In Kathmandu Touristenzentren tummeln sich zahlreiche Gäste aus aller Welt. Hier wie in entlegenen Bergregionen werden Häuser repariert oder neu gebaut. Wo es offensichtlich massiv hakt, ist der öffentliche Bereich. Millionen, wenn nicht gar Milliarden an Spendengeldern stehen zur Verfügung, eine gezielte und sinnvolle wie zeitnahe Verwendung scheint die Regierung nicht in den Griff zu bekommen. Dafür tut sich viel Positives dank der Hilfe von Vereinen aus dem Ausland, so auch zahlreicher aus Mitteldeutschland. Eine (längst nicht vollständige) Momentaufnahme.

■ In erster Linie der Soforthilfe hatte sich die **Sächsische Himalaya-Gesellschaft** verschrieben. „Die Resonanz auf unsere Spendenaktion war unglaublich“, berichtet Frank Meutner (51). Über 40000 Euro seien zusammengekommen. „Mein Eindruck ist, dass die Menschen mehr Vertrauen in kleine Vereine mit direkten Ansprechpartnern vor Ort – wie in unserem Fall Mingmar Sherpa – als in größere Organisationen haben“, so der Dresdner. Noch immer trafen Spenden ein. Der Großteil wurde in die Soforthilfe (warme Decken, Zuschüsse pro beschädigtem oder zerstörtem Haus) gesteckt. „Die restlichen Spendengelder und alle kommenden werden für den Aufbau der Grundschule in Lumsa verwendet“, berichtet Meutner.

➔ [www.himalaya-saxonia.de](http://www.himalaya-saxonia.de)

■ Ebenso unterstützt der halleische **Lumsa-Verein** besagte Grundschule in der abgelegenen Everest-Region fernab aller Touristenpfade. „Mehr als 20000 Euro sind eingegangen“, sagt Vereinsvize Andreas Ebert (52). Die Fläche der zusammengegründeten Schule sei bereits beräumt, jetzt warte man sehnsüchtig auf die Baugenehmigung durch die Regierung. „Wenn alles gut läuft, steht das dann erdbebensichere Gebäude im Herbst“, so Ebert. Eine Kofinanzierung gebe es aus Belgien, wodurch die Summe fast verdoppelt wird.

➔ [www.lumsa.de](http://www.lumsa.de)

■ Juana Meltem Beck (24) und Luisa Schönfelder (25) studieren im 6. Semester Soziale Arbeit/Medien/Kultur an der Fachhochschule Merseburg. „Im Vorjahr waren wir nach dem Erdbeben fünf Monate in Kathmandu, haben uns dort um Straßenkinder gekümmert“, erzählen die beiden. Deren Anzahl sei nach den Beben rasant gestiegen. Aus dieser direkten Soforthilfe sei mit Unterstützung des einheimischen Jogesh Gurung (27) ein Verein entstanden – „**A Cup of Love**“ (Eine Tasse Liebe). Rührend kümmern sich die beiden um die Ärmsten der Armen, versorgen sie mit Tee und Essen, organisieren Arztbesuche, Jobs und Projekte. Demnächst soll ein Kontaktbüro eröffnet werden. „Es ist schon unglaublich, was es ausmacht, die Kleinen und auch Größeren einfach mal in den Arm zu nehmen, ihnen etwas Zuwendung und Aufmerksamkeit zukommen zu lassen“, so Beck und Schönfelder.



Juana Meltem Beck kümmert sich nach den verheerenden Beben mit Freunden und einem Verein um Straßenkinder in Nepals Hauptstadt Kathmandu.

Fotos: Martin Pelzl/privat

lich, was es ausmacht, die Kleinen und auch Größeren einfach mal in den Arm zu nehmen, ihnen etwas Zuwendung und Aufmerksamkeit zukommen zu lassen“, so Beck und Schönfelder.

➔ [www.acupoflove.live](http://www.acupoflove.live)

■ Ganz der medizinischen Hilfe hat sich der im Jahr 2000 gegründete Verein **Nepalmed** aus Grimma verschrieben. „Bereits im Mai des Vorjahres konnten wir dringend gebrauchte Verbrauchsmaterialien für vier unserer Partnerkrankenhäuser in Höhe von 100000 Euro sowie Planen, Matratzen, Decken und Wasserfilter für die zerstörten Dörfer um Ampipal übergeben“, so Vereinschef Arne Drews, der am Sonntag seinen 46. Geburtstag feierte. Aktuell finanziere man jetzt unter anderem den Wiederaufbau von zwei Sanitätsposten – einen im Distrikt Gorkha, den anderen in Sindhupalchok.

➔ [www.nepalmed.de](http://www.nepalmed.de)

■ Mit vielerlei Aktionen hat allein die Leipziger Gruppe des **Govinda-Vereins** nach den Beben rund 15000 Euro gesammelt. „Seit 18 Jahren kümmert sich der in Deutschland, der Schweiz und in Nepal ansässige Verein um mehr als 8000 Bedürftige, betreibt unter anderem ein Waisenhaus, ein Ausbildungszentrum und Schulen“, sagt der Leipziger Alexander Niklas (44). Neben der akuten Notfallhilfe – allein im April/Mai des Vorjahres über 50 Tonnen – „stand und stehen die nachhaltige Rekonstruktion von Infrastruktur und Gebäuden ebenso im Zentrum der Arbeit wie Traumaarbeit und psychosoziale Hilfe“, so Niklas. Im Internet gebe es einen aktuellen Film zum Thema.

➔ [www.waisenkind.de](http://www.waisenkind.de); <https://www.youtube.com/watch?v=5zH6L6m5KA>

■ Gleich eine sechsstellige Summe hat der Dresdner Spezialreiseveranstalter **Diamir Erlebnisreisen** nach der Naturkatastrophe zusammengebracht – „was uns sehr freut und zugleich stolz macht“, wie Geschäftsführer Markus Walter (43) sagt. „Wir haben vor allem den Alpinclub Sachsen sowie den Verein Lischa Himalaya unterstützt.“ Ersterer hatte kurz nach den Beben im völlig zerstörten Ort Gunsakot im Langtang-Gebiet medizinische Ersthilfe geleistet. Zweiterer hat sich den Wiederaufbau von 15 zerstörten Schulen auf die Fahnen geschrieben. „Der Großteil des nicht für Soforthilfe ausgegebenen Geldes wird nun in diesen – erdbebensicheren – Schulneubau gesteckt“, so Walter.

➔ [www.alpinclub.com](http://www.alpinclub.com); [www.lischa-himalaya.org](http://www.lischa-himalaya.org)

■ Bemerkenswert auch die Idee von Beatrix (52) und Peter Reichert (55): Das Ehepaar überlebte die Erdbebenkatastrophe im schwerst betroffenen Langtang-Tal nur knapp, wo Hunderte Einheimische und Touristen unter einer Mure begraben wurden. Nach ihrer Rückkehr entschlossen sie sich, in der halleischen Richard-Wagner-Straße das nepalesische **Restaurant Mamaghar** („Onkels Haus“, in dem man gemeinsam speist) zu eröffnen. In der Küche stehen drei Nepalesen, die in Leipzig und Halle studieren. Der

komplette Gewinn kommt Projekten im Himalaya zugute.

➔ [www.mamaghar.de](http://www.mamaghar.de)

■ Einen völlig privaten Weg verfolgt der Hallenser **Frank Fahrig** (47). Zusammen mit Familie und Freundeskreis unterstützt er den elfjährigen Halbweisen Sirjan Bhatta. „Wir bezahlen Schulgeld und alle notwendigen Materialien sowie das Internet“, so Fahrig. Dies sei zwar eine nur kleine, dafür aber sehr direkte Unterstützung. Sirjan („Mathematik ist mein Lieblingsfach.“) werde ab Frühsommer auf

grund seiner Leistungen auf eine Schule in Kathmandu wechseln. Das mache ihn „schon ein bisschen stolz“, so der Kindergärtner. In Fulharka im Ganesh Himal (Himalaya-Gebirgskette) an der Grenze zu China konnte zudem der Bau von drei Klassenzimmern einer komplett eingestürzten Schule mit finanziert werden.

Was allein die aufgeführten Initiativen in Nepal leisten, ist bemerkenswert. Tausende Nepalesen profitieren von deren Engagement. Andererseits ist auch diese Hilfe angesichts der Probleme nur der berühmte Tropfen auf den heißen Stein.



Halbwaise Sirjan Bhatta

Wie schätzen Sie das Engagement ausländischer Vereine und Nicht-Regierungsorganisationen (NGO) nach der Naturkatastrophe im Vorjahr ein?

Wir wissen, dass viele Organisationen hier in Nepal helfen. Eine Beurteilung des Umfangs ist jedoch nur schwer möglich. In Sachen Wiederaufbau sind sie meist deutlich schneller als die nepalesische Regierung.

Warum dauert es so lange, bis Vereine oder NGOs eine Baugenehmigung für ihre Projekte erhalten?

Ohne Baugenehmigung können wir nur schwer nachvollziehen, wo schon geholfen wird. Zudem soll sichergestellt wer-

den, dass die eingehenden Spenden möglichst zeitnah ausgegeben werden. Das benötigt einfach Zeit.

Millionen an nach der Erdbebenkatastrophe gespendete Dollar sollen noch auf ihre Verwendung warten ...

Ja, es ist wahr, dass die internationale Hilfe noch nicht so schnell verteilt wurde wie angekündigt. Aber wir sind dabei, dies zügig zu ändern.

\*Bidhya Devi Bhandari ist seit Oktober 2015 Staatspräsidentin in Nepal. Die 54-Jährige wurde von der größten mehrerer kommunistischer Parteien (CPN-UML) nominiert.



... Bidhya Devi Bhandari\*

## DREI FRAGEN AN ...

### Schneller als die Regierung

Wie schätzen Sie das Engagement ausländischer Vereine und Nicht-Regierungsorganisationen (NGO) nach der Naturkatastrophe im Vorjahr ein?

Wir wissen, dass viele Organisationen hier in Nepal helfen. Eine Beurteilung des Umfangs ist jedoch nur schwer möglich. In Sachen Wiederaufbau sind sie meist deutlich schneller als die nepalesische Regierung.

Warum dauert es so lange, bis Vereine oder NGOs eine Baugenehmigung für ihre Projekte erhalten?

Ohne Baugenehmigung können wir nur schwer nachvollziehen, wo schon geholfen wird. Zudem soll sichergestellt wer-

den, dass die eingehenden Spenden möglichst zeitnah ausgegeben werden. Das benötigt einfach Zeit.

Millionen an nach der Erdbebenkatastrophe gespendete Dollar sollen noch auf ihre Verwendung warten ...

Ja, es ist wahr, dass die internationale Hilfe noch nicht so schnell verteilt wurde wie angekündigt. Aber wir sind dabei, dies zügig zu ändern.

Interview: Martin Pelzl

\*Bidhya Devi Bhandari ist seit Oktober 2015 Staatspräsidentin in Nepal. Die 54-Jährige wurde von der größten mehrerer kommunistischer Parteien (CPN-UML) nominiert.



Übergabe eines Krankenwagens durch Nepalmed-Vorstand Ole Hensel (41, r.) in Ampipal.



Die Dankbarkeit der nepalesischen Bevölkerung für die Hilfe ist überall riesengroß.



Mingmar Sherpa (47, r.) verteilt kurz nach den Beben erste Hilfsgüter in Lumsa im Khumbu-Gebiet.



Der aus Dresden unterstützte Verein Lischa will 15 Schulen wieder aufbauen.

## Faible für Fachwerk

Neu-Kolonisten beleben das denkmalgeschützte Dorf Neulietzegörcke im Oderbruch

VON JEANETTE BEDERKE

**NEULIETZEGÖRCKE.** Das große alte Fachwerkhaus inmitten des historischen Dorfkerns im brandenburgischen Neulietzegörcke (Landkreis Märkisch-Oderland) wirkt, als könne es der nächste Windstoß umschubsen. Sämtliche Außenwände der Nummer 27 sind schief, die Fachwerkbalken verbogen, das Feldsteinfundament abgesackt. Seit mehr als 20 Jahren steht es leer. Ramona und Thomas Schubert aber verliebten sich in diese Ruine aus dem 19. Jahrhundert, kauften den leer stehenden Hof einem Landwirt ab und bauen das Haus wieder auf.

„Wir wollten schon immer ins Oderbruch“, sagt Ramona Schubert, die im Berliner Speckgürtel ein Transportunternehmen betreibt. Eigentlich suchten sie und ihr Mann einen Rückzugsort für die

Wochenenden. Nun aber will das Paar aus Fredersdorf (Märkisch-Oderland) hier spätestens im Herbst 2017 eine Oderbruch-Landpension eröffnen. Fünf Gästezimmer und eine Ferienwohnung sollen entstehen, sehr zur Freude von Neulietzegörckes Bürgermeister Horst Wilke. „So etwas brauchen wir noch, wegen der vielen Touristen“, sagt der 63-Jährige. An Wochenenden führt er im Gewand eines Dorfschulzen Besucher durch Lietze, wie Einheimische ihren inzwischen denkmalgeschützten Ort nennen. Es ist nicht nur das älteste Kolonistendorf, das 1753 nach der Trockenlegung des Oderbruchs durch Friedrich II. entstand. Neulietzegörcke gilt zudem als das Dorf mit der höchsten Fachwerkdichte in Brandenburg.

Mehr als zwei Dutzend der schmucken sanierten Häuser mit der typischen zweiflügeligen Eingangstür säumen zu beiden

Seiten den grünen Anger. „Aus Lehmziegeln und Holzbalken erbaut, sind sie ideal fürs Oderbruch mit schwankenden Grundwasserständen. Die Last verteilt sich über die ineinander gesteckten Bal-



Ramona und Thomas Schubert vor ihrem Fachwerkhaus aus dem Jahr 1832. Foto: dpa

ken gut“, sagt der Bürgermeister. Doch immer mehr der alteingesessenen Kolonistenfamilien zogen fort aus Neulietzegörcke. Denn Arbeit gibt es in der dünn besiedelten Region 70 Kilometer östlich von Berlin kaum. Ohne Auto sind Schule, Kita, Einkaufszentren oder Ärzte nicht zu erreichen. „Das Oderbruch war schon nach der Trockenlegung Zuzugsort und ist es eben bis heute“, sagt Wilke, der 2004 werbewirksam begann, „Neu-Kolonisten“ fürs immer leerer werdende Dorf zu suchen. Er konnte den Niedergang tatsächlich stoppen, inzwischen ist fast jeder zweite Bewohner kein Einheimischer. „Ohne die Zuzügler wäre das ein sterbender Ort“, ist das ehrenamtliche Gemeindeoberhaupt überzeugt.

Wilke selbst zog 1977 aus einem Nachbarort nach Lietze. Der Eisenbahner im Ruhestand vermittelte Käufer an Verkäu-

fer, unterstützte Neuankömmlinge, vermittelte ihnen ortsansässige Handwerker und Ratschläge zu Fördermittelquellen. Inzwischen ist die Einwohnerzahl in Neulietzegörcke mit 220 stabil, Fachwerkhäuser aber werden knapp.

„Übrig sind nur noch zwei, drei Problemfälle, bei denen Grundstück und Immobilie mit Hypotheken belastet sind oder Erben sich nicht einigen können“, sagt Wilke. „Merkwürdigerweise sind potenzielle Neu-Kolonisten nur an den alten Bauernhäusern interessiert. Die wollen gar nicht neu bauen.“

So geht es auch den Schuberts. „Ohne Fördermittel würde der Wiederaufbau des Hauses allerdings nicht gelingen“, sagt Thomas Schubert, der zu den genaueren Investitionskosten lieber schweigt. „Es wird teurer als ein reiner Neubau“, deutet der 44-jährige Tischler lediglich an.

## 5,2 Prozent mehr Lohn für Sachsen

Ifo-Vize Ragnitz führt das auf Konjunkturlage zurück

**LEIPZIG.** Das Durchschnittseinkommen der Sachsen ist im vorigen Jahr deutlich gestiegen. Ein vollzeitbeschäftigter Arbeitnehmer verdiente nach Angaben des Statistischen Landesamtes im Schnitt 37 192 Euro. Das sind 5,2 Prozent mehr als 2014. Bundesweit betrug das Plus 2,4 Prozent bei einem durchschnittlichen Jahreseinkommen von rund 41 000 Euro. Am meisten gezahlt wird in Sachsen in den Bereichen Finanzen und Versicherungen, Forschung und Entwicklung sowie Erziehung. Die Verdienste im Gastgewerbe, Gartenbau sowie in der Leder- und Schuhherstellung sind hingegen gering. In diesem Jahr wird im Freistaat das Lohnwachstum nicht so hoch ausfallen wie 2015. Wir sprachen darüber mit Professor Joachim Ragnitz, Vize-Chef des Dresdner Ifo-Instituts.

Die Sachsen haben 2015 im Schnitt 5,2 Prozent mehr verdient. Was war der Grund für dieses Plus?

Darin spiegelt sich vor allem die günstige Konjunkturlage des vergangenen Jahres wider. Bei gleichzeitig knapperem Arbeitskräfteangebot resultieren hieraus höhere Lohnsteigerungen. Insoweit also eine positive Entwicklung, die auch in diesem Jahr zu einer Stabilisierung der Binnennachfrage beitragen dürfte.



Joachim Ragnitz

Der DGB sagt, es lag an der Einführung des Mindestlohns. Stimmt das?

Tatsächlich sind die Löhne in den unteren Lohngruppen überproportional gestiegen – um rund zehn Prozent gegenüber dem vierten Quartal 2014. Aber auch alle anderen Lohngruppen weisen kräftige Lohnsteigerungen auf – insoweit hat der DGB nur teilweise recht.

Setzt sich die Steigerung 2016 fort?

Nach unserer Einschätzung dürfte sich die konjunkturelle Dynamik in diesem Jahr leicht abschwächen. In der Folge ist mit schwächeren Lohnabschlüssen zu rechnen. Hinzu kommt, dass sich die Zuwanderung nach Deutschland in einer wieder stärkeren Ausweitung des Arbeitskräfteangebots niederschlägt, was ebenfalls lohnämpfend wirkt. Und, der expansive Effekt der Einführung des Mindestlohns fällt in diesem Jahr natürlich weg.

Wie lange wird es dauern, bis die Ostlöhne Westniveau erreicht haben – laut einer aktuellen Ifo-Studie wird das nicht vor 2020 sein?

Das war keine Prognose, sondern eine Modellrechnung – sie sollte aufzeigen, dass man keineswegs davon ausgehen kann, dass die wirtschaftlichen Strukturen in Ostdeutschland schon so gefestigt sind, dass mit einer raschen Angleichung der materiellen Lebensverhältnisse zu rechnen ist. Hier sind also auf jeden Fall weitere Anstrengungen der relevanten Akteure gefordert.

Was muss passieren, damit es schneller geht?

Man muss vor allem dafür sorgen, dass die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der ostdeutschen Unternehmen stärker steigt, um von dieser Seite her die Voraussetzungen für eine günstigere Lohnentwicklung zu schaffen. Für die Unternehmen heißt das: mehr technologische Modernisierung, mehr Innovationen. Für den Staat bedeutet das: Fortführung der Förderung und Ausbau von wirtschaftsnahen Infrastrukturen. Nur wenn dies gelingt, werden Lohnsteigerungen auch ohne Beschäftigungsabbau möglich sein. Interview: Andreas Dunte

Einkommen in Sachsen

Branche (Auswahl)	2015	Veränd.*
Gastgewerbe	1891	+8,9
Textilproduktion	2059	+6,5
Verkehr und Lagerei	2553	+5,2
Baugewerbe	2589	+5,8
Handel	2640	+11,6
Maschinenbau	3042	-0,3
Öffentl. Verwaltung	3558	+1,9
Gesundheitswesen	3791	+7,2
Banken/Versicherer	3895	+4,3
Energieversorgung	3943	-0,1
Erziehung/Unterricht	4129	+2,5

Durchschnittl. Bruttomonatsverdienst Vollzeit 4. Quartal, ohne Sonderzahlung. \*Zu 2014 in Prozent. Quelle: Stat. Landesamt

## Drei Jahre Haft für Ex-Mülldeponiechef

**HALLE.** Der ehemalige Betriebsleiter der Mülldeponie Cröbern (Landkreis Leipzig Land) ist am Landgericht Halle zu drei Jahren Haft verurteilt worden. Die Richter befanden ihn gestern laut Gerichtssprecher der Steuerhinterziehung und Bestechlichkeit für schuldig. Das Urteil sei noch nicht rechtskräftig. Das Gericht sah es als erwiesen an, dass der Mann bis zu 500 000 Euro Steuern hinterzog. Zudem soll er 100 000 Euro Schmiergeld kassiert haben. Als Gegenleistung soll er einem Müllentsorger aus Naundorf in Sachsen-Anhalt einen lukrativen Auftrag zugeschanzt haben.